

Na, da hat sich die steirische Landespolitik aber sehr exotische Ziele ausgesucht: Aserbaidschan, Kaukasusrepublik am Kaspischen Meer, und Nachitschewan, eine Exklave selbiger. Gut 3000 Kilometer Luftlinie von Graz. Armenien, Georgien, der Iran, die Türkei sind Nachbarn. Eine Delegation, 30 Mann (und Frauen) hoch, angeführt von Landtagspräsident Siegfried **Schrittwieser**, jettet dorthin. Die „Steirerkrone“ ist mit dabei, ab heute gibt's ein „Tagebuch aus Aserbaidschan“.

☆

Ja, was in aller Welt machen's denn dort, die Steirer? Die Frage, oft gehört, wenn man Freunden das Reiseziel mitteilte, ist durchaus berechtigt. Denn immerhin kostet so eine Reise die Steuerzahler eine Stange Geld. Allein die Miete für den Flieger (ein 35-sitziger Privatjet der Marke Embraer 135) – scherz-



Tagebuch aus Aserbaidschan

VON GERHARD FELBINGER
UND CHRISTIAN JAUSCHOWITZ

Eine 30-köpfige Steirer-Delegation, angeführt von Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser (im Bild vor der weißgrünen „Air Force One“), auf Besuch in Aserbaidschan. ▼



Foto: Christian Jauschowitz

Die steirische „Air Force One“

haft bereits die „Air Force One“ der Steiermark getauft – kostet stolze 70.000 Euro ...

☆

Dem halten die Organisatoren zweierlei entgegen: Es ist ein Gegenbesuch – Premier- und Parlamentspräsident Nachitschewans sowie der Wirtschaftsminister Aserbaidschans haben 2008 die Grüne Mark besucht, mit einer stattlichen Entourage übrigens. Also gebietet es die Höflichkeit,

auch einmal dort vorbeizuschauen. Und: Die Exporte in die Region sind um mehr als 50 Prozent gewachsen. Also ein Hoffungsgebiet für unsere Wirtschaft, das sei Grund Nummer zwei ...

☆

Allerdings, das mit der Wirtschaft ist, seit sich die Krise eingemischt hat, auch nicht mehr so einfach. Die Reisebudgets sind massiv geschrumpft, und so sitzt

halt nur noch eine Handvoll Firmenvertreter im Jet, um im fernen Kaukasus Geschäfte zu entriren. Aber davon mehr in einem der nächsten Tagebücher. Und in Ermangelung von (zahlenden) Managern wurde der Flieger halt aufgefüllt. Mit Politikern, Beamten, Journalisten ...

☆

Was sind das nun für Länder, in denen Prä-

sident Schrittwieser & Co. den Türöffner für Unternehmen spielen sollen? Nachitschewan, die erste Station, ist, wie gesagt, eine Exklave (eine vom Mutterstaat abgetrennte autonome Republik). 600.000 Einwohner. Die Legende sagt, es sei jenes Land, wo Noah mit seiner Arche gelandet ist. Heute ist das Land geprägt von Landwirtschaft. Und, das ist ein besonderer Anknüpfungspunkt, es gibt dort eine große Anzahl starker Thermalquellen. Ähnlich wie in der Steiermark!

☆

Die Kennzahlen von Aserbaidschan wiederum sind Österreich sehr ähnlich: 86.000 Quadratkilometer groß, acht Millionen Einwohner und ein Völkermischmasch. Russen, Türken, Iraner; bei uns sind es halt Türken, Serben, Kroaten. Übrigens: Auch im Fußball ist Aserbaidschan ähnlich (schlecht) wie Österreich: nur Nummer 132 der Welttrangliste, obwohl sie mit dem Deutschen Berti Vogts einen Weltmeister als Nationaltrainer engagiert haben ...



Damit Sie sich eine Vorstellung machen können: der Zielort, 3000 Kilometer Luftlinie von Graz!

Im hintersten Eck des Kaukasus gelegen, und trotzdem drängen sich die Wirtschafts-Kapazitäten in Aserbaidschans Hauptstadt Baku – mit zwei Millionen Einwohnern eine echte Metropole.

Dennoch das Land ist der „Wachstumskaiser“ im kaspischen Raum. Weil, ja, wohl, dort enorme Öl- und Gasvorhaben vermutet werden. Zwanzig internationale Konsortien raufen sich um den vermeintlichen Reichtum. Und ein bisschen daran teilhaben will auch die steirische Wirtschaft.

Wobei die Betonung auf „bissl“ liegt. Denn allzu viele Unternehmen haben sich auf den Trip ins Aserbaidschanische ja nicht eingelassen.

Doch: Den Mutigen gehört die Welt. Ein solcher ist offensichtlich Werner Morokutti, dessen Familie in Wagna bei Leibnitz „Rotowash“ betreibt. Solide Bodenreinigungsmaschinen – für Spitäler, Hotels, Restaurants, Kaufhäuser – werden da von 35 Mitarbeitern gebaut. Ein ebenso einfaches wie geniales Prinzip



Tagebuch aus Aserbaidschan

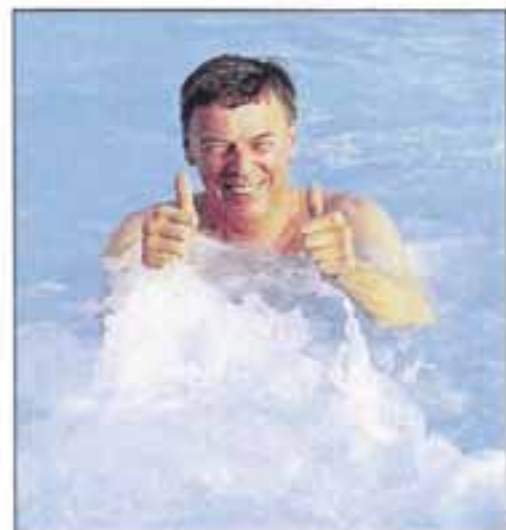
VON GERHARD FELBINGER
UND CHRISTIAN JAUSCHOWITZ

Den Mutigen gehört die Welt: Werner Morokutti baut solide Bodenreinigungsmaschinen – und bringt gleich einmal Aserbaidschan auf Hochglanz ...



Aufbruch in den Kaukasus ...

ner Morokutti, dessen Familie in Wagna bei Leibnitz „Rotowash“ betreibt. Solide Bodenreinigungsmaschinen – für Spitäler, Hotels, Restaurants, Kaufhäuser – werden da von 35 Mitarbeitern gebaut. Ein ebenso einfaches wie geniales Prinzip



Wasser als Erfolgsgeschichte: Peter Merlini

– zwei gegenläufige Zylinderbürsten bringen im Vergleich zu herkömmlichen Reinigungsmethoden eine Einsparung an Wasser und Chemie von bis zu 90 Prozent, freut sich Morokutti. Die Exportquote ist ebenso gewaltig: 90 Prozent! Und in Australien hat man sogar eine eigene Niederlassung gegründet.

Warum ausgerechnet Aserbaidschan? „Dreck gibt's überall“, bringt es der gelernte Mediziner Morokutti trocken auf den Punkt. „Also

werden wir einfach einmal schauen, was geht!“

Ganz anders das „Produkt“ von Peter Merlini, dem Radkersburger Bürgermeister und Obmann des Thermenlandes. Aserbaidschan hat eine gewaltige Anzahl an Thermalquellen. Die Steiermark wiederum hat das Knowhow, wie man aus dem heißen Wasser „Gold“ macht.

Und deshalb sitzt der quirlige Unternehmer in Baku und referiert geduldig die Erfolgsgeschichte der steirischen Thermen. Die Aserbaidschani sind wissbegierig, und Merlini schildert anschaulich den schon 30 Jahre dauernden Höhenflug des Warmwassertourismus. Es sei die „effizienteste und billigste“ Wirtschafts- und Regio-

nalförderung gewesen, die es gegeben hat, jeder aus diesem Titel investierte (damals) Schilling sei hundertfach zurückgekommen. Das gefällt auch im Fernen Osten. Die Geysire werden bald in Becken sprudeln, mit Wissen (und vielleicht sogar finanzieller Beteiligung?) der Steiermark ...

Aber es gibt auch schon Konkretes: Die Andritzer Maschinenbauer haben den Großauftrag für ein Wasserkraftwerk am Ares in der Tasche. Das hat zumindest der Nachschewanische Präsident Vasil Talibov verlautet. Northland, der steirische Outdoor-Modeausstatter, betreibt in der Hauptstadt Baku bereits einen Shop. Der Schneeketten-Produzent Pewag hat intensive Kontakte nach Aserbaidschan und auch kleinere Unternehmen wie der Obsthof Retter wollen ins Geschäft kommen. Mit Import von Granatapfelsaft. Übrigens: Kernöl ist in Aserbaidschan sehr gefragt. Man will den Schalenkürbis anbauen, weil's dem Präsidenten so gut schmeckt.



Erinnerung an den steirischen Besuch: Ein Apfelbaum in Baku!

Schrittwieser ist die Rolle als unser „Außenminister“ quasi auf den Leib geschneidert/Kontakte intensiviert

Große Ehre für ein kleines Land wie die Steiermark. Gleich drei Minister (Wirtschaft, Kultur und Tourismus sowie der Außenminister) und der Parlamentspräsident nahmen sich Zeit zum Austausch mit Landtagspräsident Siegfried **Schrittwieser**. Dem die Rolle als „steirischer Außenminister“ wie auf den Leib geschneidert ist. Denn so überzeugend hat selten jemand die Interessen unseres Bundeslandes vermittelt. Die Minister waren übrigens Schwergewichte, sie sitzen an den Öl- und Gashähnen: Sie entscheiden, wofür die Petrodollars ausgegeben werden...

Wie viel Bares das Öl in die Kassen spült, ist ein gut gehütetes Geheimnis. Es muss aber immens viel sein, denn das Land putzt sich ungemein heraus. Und Aserbaidshan hat auch ungeheure strategische Bedeutung erlangt.

☆
Denn von hier aus verläuft über 1760 Kilometer – zwei Meter unter der Erde, quer durch Georgien bis zum türkischen Mittelmeerhafen Ceyhan – eine der wichtigsten

☆
Zwei Milliarden Dollar jährlich etwa für Landesverteidigung. Denn seit dem Konflikt um die Region Berg-Karabach schwelt der Konflikt mit dem Nachbarn Armenien.

☆
Gas-Pipelines. Die bald bis nach Westeuropa mit Endstation Wien verlängert werden soll. „Nabucco“ heißt das große Werk. Da sie Russland umgeht, würde die EU unabhängig

von russischem Erdgas, das bisher mehr als 40 Prozent des Bedarfs deckt.

☆
Allerdings, der zart sprießende Wohlstand kann über eines nicht hinwegtäuschen. In Aserbaidshan ist die Ökologie aus dem Gleichgewicht geraten. Hunderte Ölpumpen rosteten vor sich hin, schwarze Teiche voll von Ölschlamm, Kanäle transportieren die Fracht direkt

ins Meer. Man arbeitet am Problem, aber eine Generalreinigung würde 20 Milliarden Dollar kosten; das ist selbst für einen Ölstaat zu viel...

☆
Die Wirtschaftsmission ist übrigens sehr erfolgreich verlaufen. Karl Heinz **Dernoscheg** vom Internationalisierungszentrum konnte bei den Gesprächen 100 Firmenvertreter begrüßen. Aserbaidshan ist eben noch gut bei Kasse: Das Wirtschaftswachstum beträgt 14%!

☆
Damit die Kontakte weiter wachsen, haben sich der Landtagspräsident und Ludwig **Rader**, Chef der Europaabteilung im Land, Besonderes einfallen lassen. In einem Park pflanzten sie gemeinsam mit dem Baku-Bürgermeister einen steirischen Apfelbaum...



Ludwig Rader (re.) und Karl Heinz Dernoscheg vor Aserbaidshans Staatsgründer Hajdar Aliyev...

Foto: Christian Jauschowitz